

Übersicht

Topographie
Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische
Ortsstruktur

Gemarkungsatlasplan
1905-1930

Überlagerung
Gemarkungsatlasplan
mit Werteplan

Historische
Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer
Werteplan

Objektliste

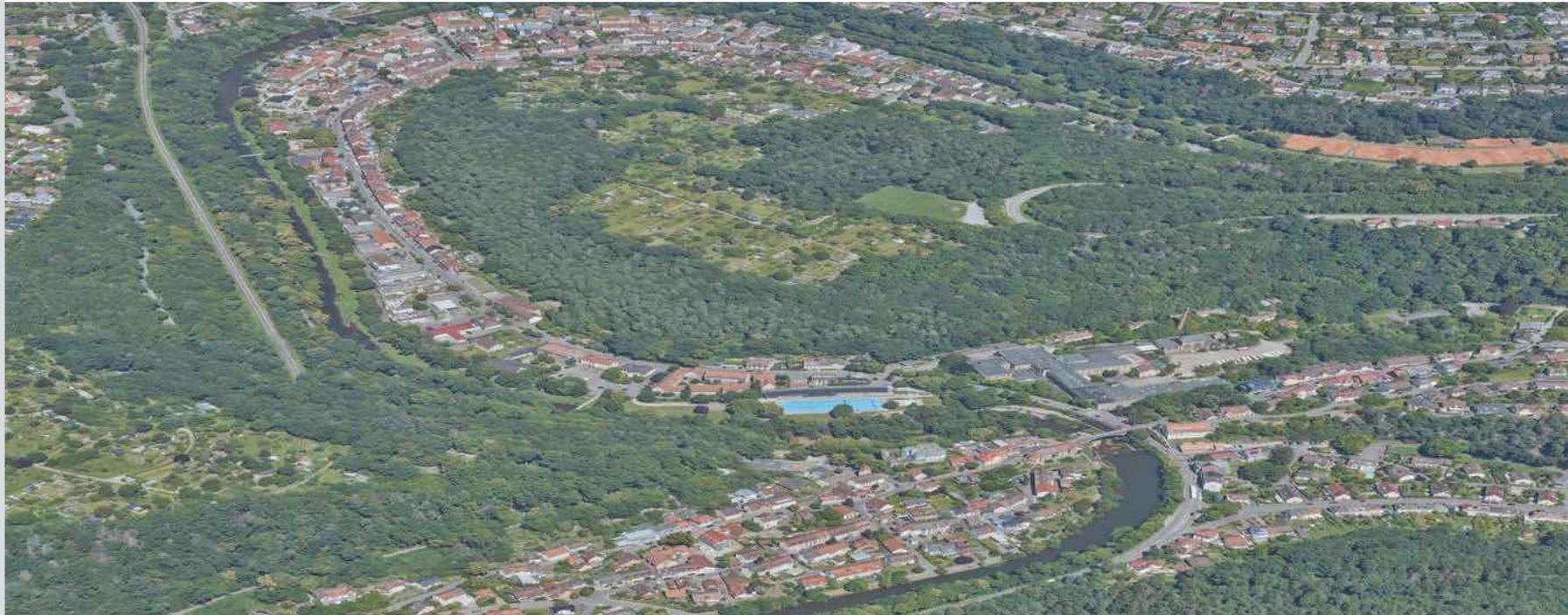
Quellen/Literatur

**Büro für
Bauforschung und
Denkmalschutz**



Pforzheim DILLWEISSENSTEIN

Stadtkreis Pforzheim
Historische Ortsanalyse



August 2022
im Auftrag der Stadt Pforzheim
im Regierungsbezirk Karlsruhe

Markus Numberger - Im Heppächer 6 - 73728 Esslingen am Neckar - 0711 - 82 09 52 4

Topographie / Naturraum

Dillweißenstein ist heute ein Stadtteil vom ca. 2 km nordöstlich gelegenen Pforzheim und liegt am Auslauf des Nagoldtals, welches mit seinen engen, mäandrierenden Schleifen den Beginn des Nordschwarzwalds prägt. Der Ort selbst besteht aus ehemals zwei Siedlungskernen (Dillstein im Norden und Weißenstein im Süden). Während Dillstein im Tal der Nagold auf einer Höhe von ca. 260m über NN liegt, befindet sich Weißenstein auf einem Ausläufer des Schlossbergs bei etwa 290m über NN.

Mindestens seit dem Hochmittelalter dürfte es einen wichtigen Handelsweg entlang der Nagold gegeben haben, der Pforzheim (das Enzthal) mit dem Kloster Hirsau verband. Aufgrund der Bedeutung der Nagold für die Flößerei (ab 1342 erwähnt) und den Bergbau (ab 1423 erwähnt) entstanden schon in salischer Zeit erste Burganlagen, die das enge Flußtal überwachen konnten.

Landschaftlich wird Dillweißenstein vom Flußlauf der Nagold bestimmt. Die Talhänge und Hochflächen werden von Waldgebieten dominiert.

Als heimisches Baumaterial für die historischen Gebäude fand vor allem Sandstein und Nadelholz Verwendung, die beide in ausreichender Zahl im näheren Umfeld vorkommen. Noch heute bestimmen zahlreiche Fachwerkgebäude (in Weißenstein) und Steinbauten (in Dillstein) das Erscheinungsbild des historischen Ortskerns.

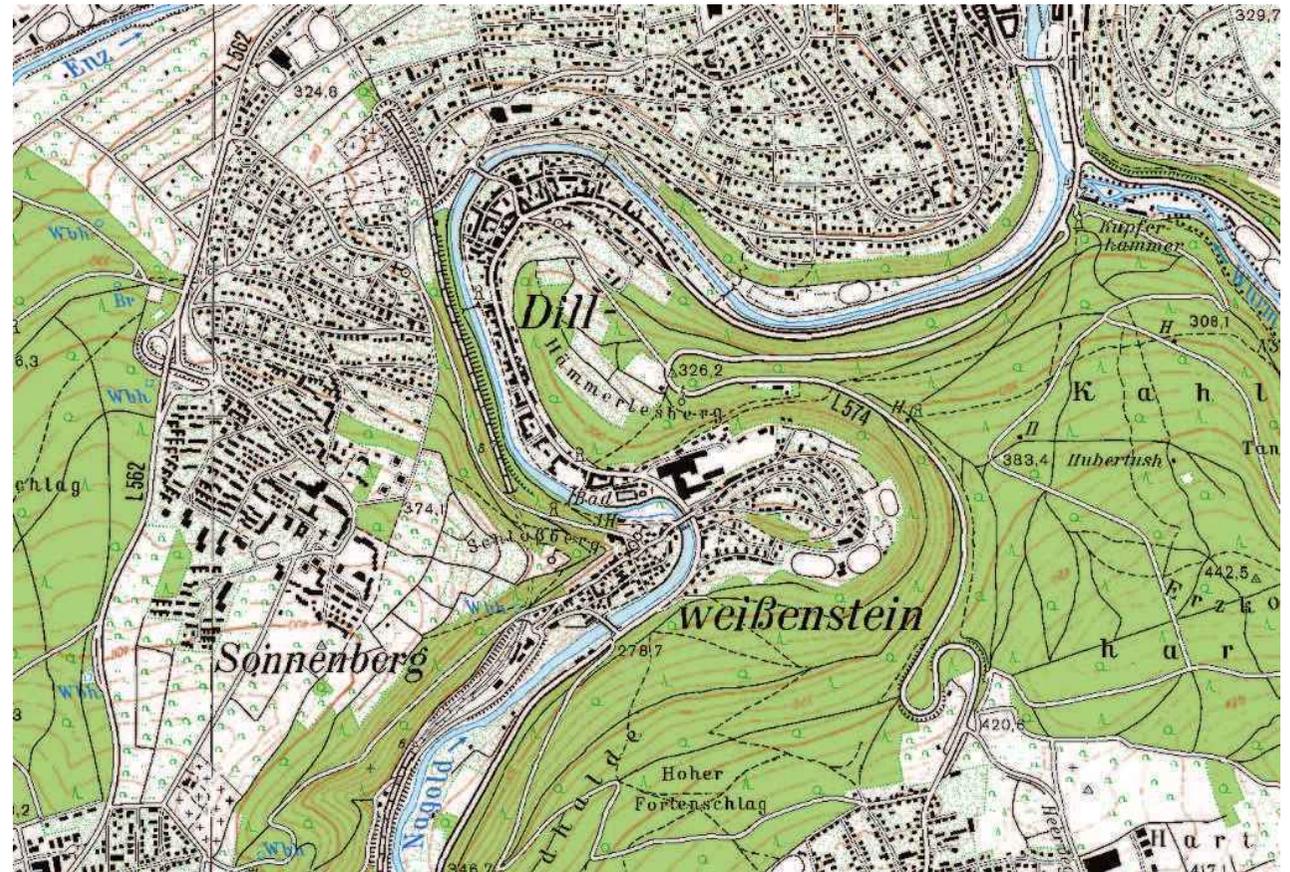


Abb. 1 - Ausschnitt TK 1:25000 (verkleinert)



Siedlungsgeschichte

Wann hier erstmals eine Besiedlung bestand lässt sich aus schriftlichen Quellen nicht belegen. Wohl schon in salischer Zeit entstand die Burg Hoheneck, südöstlich, oberhalb von Dillstein, welche heute weitgehend verfallen ist. In staufischer Zeit folgte Burg Rabeneck (Kräheneckstraße 4) in Weißenstein, die Sitz der ab 1240 erwähnten Herren von Weißenstein war. Dillstein wird 1263 als Teil des Lehens der Herren von Weißenstein erwähnt. Nach dem Aussterben des Adelsgeschlechts fiel das Lehen zunächst an die badischen Markgrafen zurück. Ab 1338 wechselten die Lehensträger mehrfach bis schließlich im Jahr 1750 der Markgraf von Baden den Ort zurück erwarb.

Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts schlossen sich die beiden Orte (Dillstein und Weißenstein) zu einer politischen Gemeinde zusammen, blieben in kirchlicher Hinsicht aber bis 1812 getrennt.

Von 1853-1856 wurde die Nagoldtalstraße (heute B 463) erbaut. Dabei wurde die alte Handelstraße durch Dillstein verbreitert und der Umlaufberg in Weißenstein durchbrochen, so dass hier eine neue Bogenbrücke (in Verlängerung der Belremstraße) über die neue Nagoldtalstraße gebaut werden musste, die schließlich zum Wahrzeichen für Weißenstein wurde. Mit der neuen Straße kam auch der industrielle Aufschwung in den Ort. So entstanden insbesondere in Dillstein ab der Mitte des 19. Jahrhunderts diverse Fabrikanlagen und zahlreiche Handwerks- und Schmuckbetriebe. Weißenstein lebte hingegen wohl schon seit dem 14. Jahrhundert vermehrt vom Flößereiwesen. So lebten um 1750 gut 57 Flößerfamilien im Ort.

1874 folgte schließlich die Eröffnung der Bahnlinie ins Nagoldtal, wodurch gerade am Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt Besucher und Gäste in Dillweißenstein empfangen wurden. Der nun aufkommende Tourismus ins malerische Nagoldtal führte verstärkt zur Erbauung von Gasthäusern und Kurhotels (etwa Hirsauer Straße 11).

Im Jahr 1913 erfolgte die Eingemeindung Dillweißensteins zur Stadt Pforzheim.



Abb. 2 - Ansicht der Burgruine Rabeneck in Weißenstein um die Mitte des 19. Jahrhunderts.
[Lithographie nach einer Zeichnung von H. Meichelt; Kopie beim Landesamt für Denkmalpflege Karlsruhe]

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Siedlungsgeschichte

Die archivalischen Überlieferungen zu Dillweißenstein sind leider recht spärlich. Dies liegt zum Einen am Weißensteiner Rathausbrand von 1820, der zahlreiche Aktenstücke vernichtete. Zum Andern wurde 1913 das Ortsarchiv von Dillweißenstein ins Pforzheimer Rathaus verbracht, welches am 23. Februar 1945 bei einem Fliegerangriff zerstört wurde.

Kirchlich gehörte Weißenstein zur Pforzheimer Altstadtpfarre, ab 1680 zur neu gegründeten Pfarrei Huchenfeld. 1865 wurde schließlich die Pfarrei Dillweißenstein gegründet.



Abb. 3 - Ortsansicht von Dillstein auf einer Ansichtskarte von 1914.



Historische Ortsstruktur

Dillweißenstein besteht aus den beiden separaten Siedlungskernen Dillstein und Weißenstein. Während Dillstein wohl aus einem Straßendorf entlang der Nagoldtalstraße entstanden ist und sich erst im 19. Jahrhundert allmählich entlang des Ludwigsplatzes zu einer Art Haufendorf verdichtet hat, ist Weißenstein aus einer Burgsiedlung auf dem Rücken eines Umlaufbergs entstanden. Dillstein dürfte sich somit erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bau der Steinernen Brücke (1840) am Ludwigsplatz und der heutigen Nagoldtalstraße in seiner heutigen Ausprägung entwickelt haben. Mit der aufkommenden Industrialisierung und dem wachsenden Tourismus entwickelten sich hier zahlreiche Firmen und Gasthäuser.

Weißenstein behielt hingegen seinen eher dörflichen Charakter. Ausgehend von der Keimzelle (Burg und Kirche) entwickelte sich hier in Richtung der Nagold eine locker bebaute Ortsstruktur, die bis heute von landwirtschaftlichen Hofanlagen und kleinen Handwerker- und Flößerhäuschern bestimmt wird.

Das innere Ortsbild von Dillstein wird heute von den stattlichen Geschäftshäusern mit ihren teils reichen Zierfassaden bestimmt. Eine vertikale Dominante bildet die Liebfrauenkirche, die um 1910 am Westhang der Nagold errichtet wurde und daher außerhalb des nun bearbeiteten Untersuchungsgebietes liegt. Weißenstein wird einerseits von der bemerkenswerten Bogenbrücke über die Nagold bestimmt, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die östliche Zufahrt zur Belremstraße gewährleistet. Andererseits wird der Ortsteil durch die Ruine von Burg Rabeneck dominiert, welche um 1995 durch einen modernen Kubus für die Nutzung als Jugendherberge umgestaltet wurde.



Abb. 4 - Ausschnitt aus dem Gemarkungsatlasplan von Dillweißenstein (1905-1930).

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



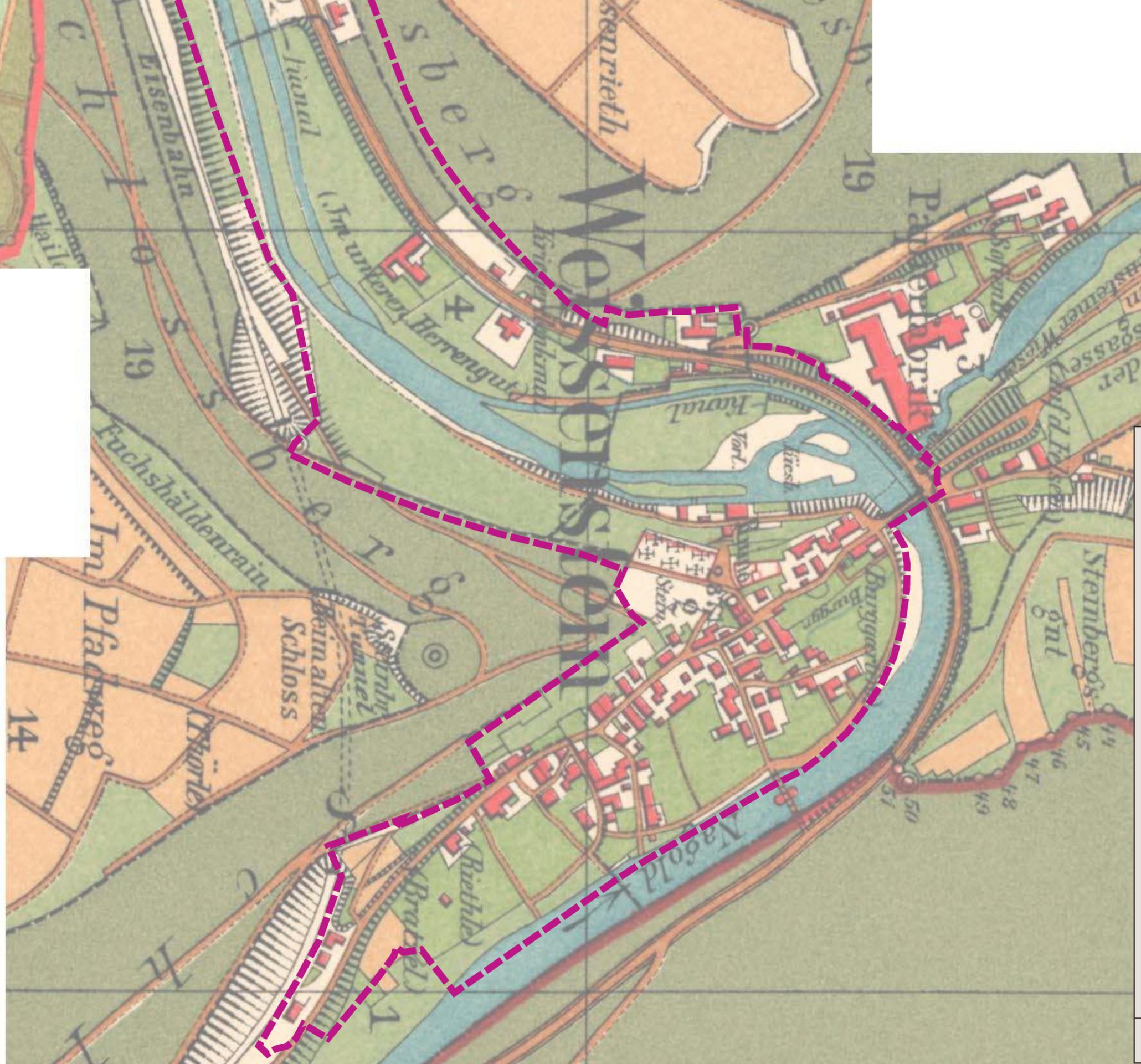
Historische Ortsstruktur

Aufgrund seiner Tallage an der Nagold ist Dillweißenstein auf natürliche Weise in die Landschaft eingebettet. Eine bauliche Ausdehnung war daher nur sehr eingeschränkt entlang des Tals möglich. Lediglich die Talfläche der ehemals weiter östlich verlaufenden Nagoldschleife (östlich von Weißenstein) wurde ab dem 19. Jahrhundert zur Ortserweiterung genutzt. Erst im Jahr 1962 entstand auf der Hochfläche westlich des Nagoldtals die Trabantenstadt Sonnenhof.



Abb. 5 - Satellitenaufnahme mit Hervorhebung der historischen Ortskerne (2019).





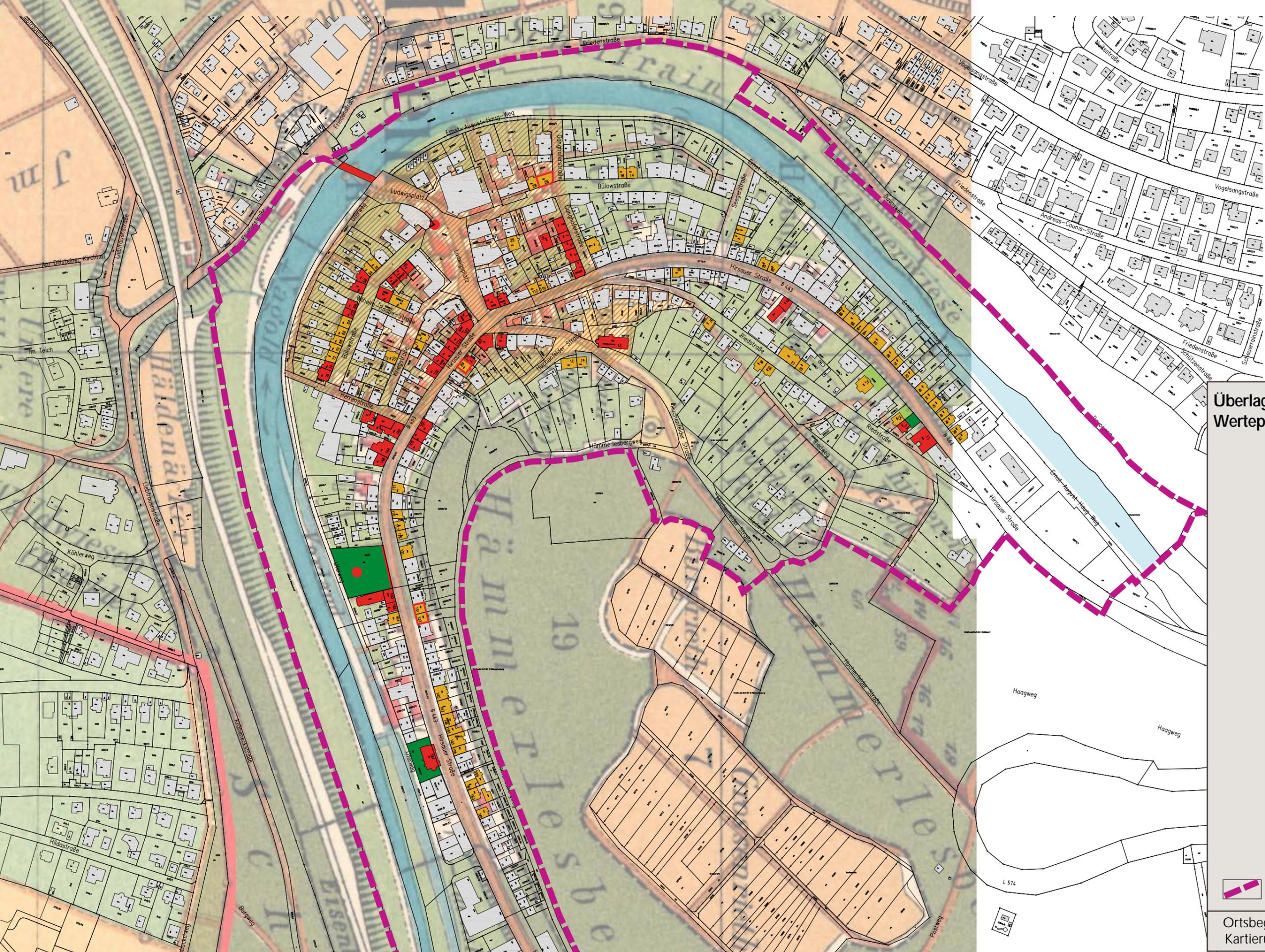
Gemarkungsatlasplan 1905-1930

 Abgrenzung des
Untersuchungsgebietes

Ortsbegehung	04/2022
Kartierung	04/2022



Teilwerteplan NORD

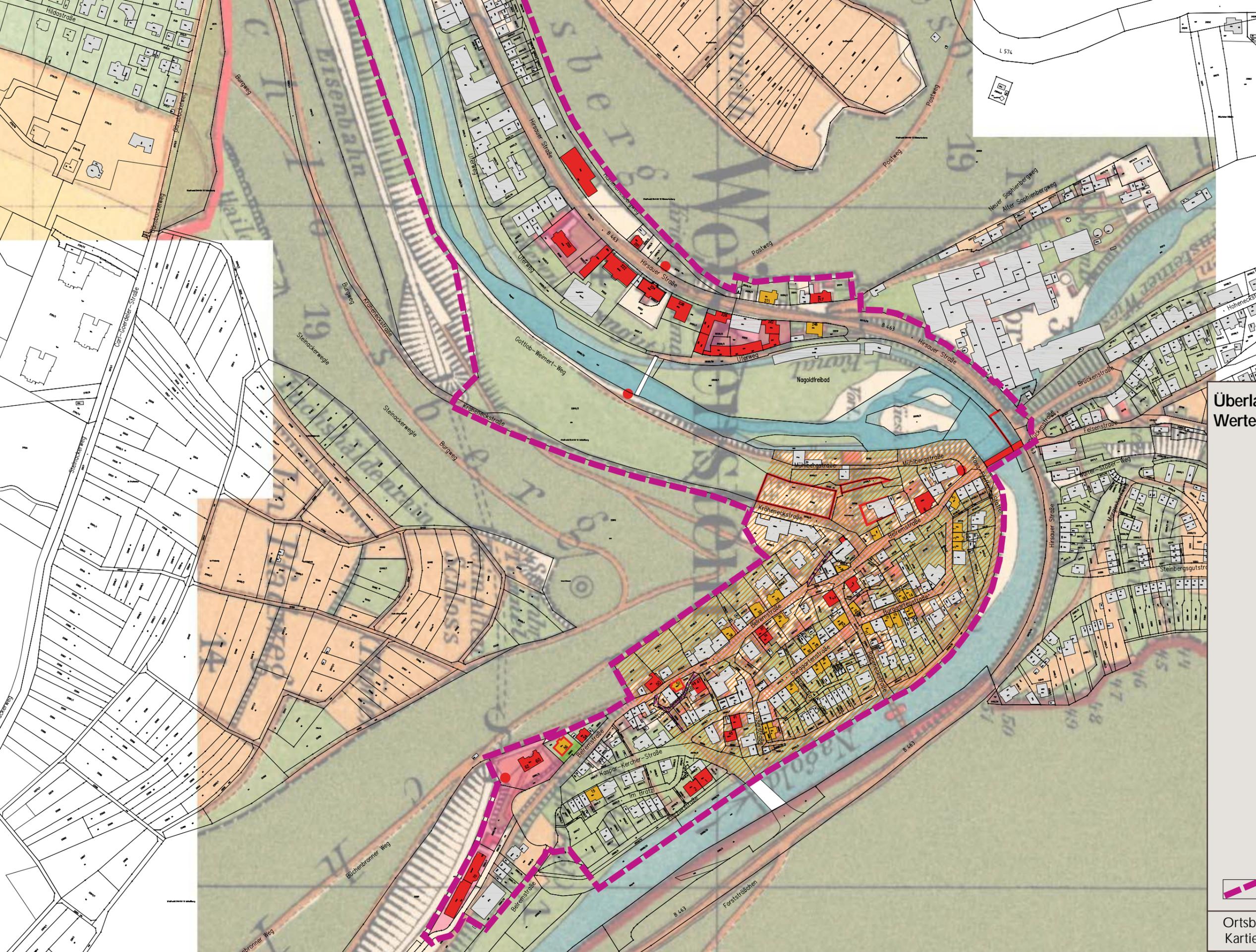


Überlagerung
Werteplan und Gemarkungsatlas

 Abgrenzung des
Untersuchungsgebietes

Ortsbegehung 04/2022
Kartierung 05/2022





Überlagerung
Werteplan und Gemarkungsatlas

 Abgrenzung des
Untersuchungsgebietes

Ortsbegehung 04/2022
Kartierung 05/2022



Historische Bauten und Räume

Wie aus der Überlagerung des Gemarkungsatlasplans von 1905-1930 mit dem heutigen Katasterplan ersichtlich wird, konnte sich der historische Ortsgrundriss von Dillweissenstein bis heute weitgehend erhalten. Größere Veränderungen in der Parzellenstruktur sind kaum vorhanden, ebenso finden sich nur wenige moderne Gebäude, die aufgrund ihrer Maßstäblichkeit oder Kubatur störend für das historische Ortsbild erscheinen. Insgesamt sind nur sehr wenige bauliche Lücken in der Stadtstruktur entstanden.

Dennoch zeigt die Überlagerung auch deutlich, dass es zu zahlreichen Erweiterungen und Verdichtungen im Ortsgefüge kam. So entstand etwa die Bülowstraße in Dillstein als Parallelstraße zur Hirsauer Straße erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Weitere Zäsuren erfolgten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts am Ludwigsplatz, die zu teils unmaßstäblichen Strukturen führten.

Obwohl Dillstein und Weissenstein schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Gemeinde bilden, haben sich beide Ortsteile baulich doch sehr unterschiedlich entwickelt. Weissenstein wird von kleineren, ein- bis zweigeschossigen Fachwerkhäusern mit Satteldächern dominiert. Die historischen Gebäude sind teils giebel- teils traufständig zu den Straßen orientiert und zeigen vorwiegend verputzte Fassaden. Die Gebäude dieser dörflichen Struktur stammen überwiegend aus dem 15.-18. Jahrhundert. Lediglich entlang der Burggartenstraße und in Richtung Bahnhof finden sich häufiger massiv gemauerte Mehrfamilienhäuser der Zeit um 1900.

Dillstein wird hingegen durch die Neubebauung der Nagoldtalstraße ab der Mitte des 19. Jahrhundert geprägt. Hier entstanden oftmals sehr stattliche, massiv gemauerte und städtisch anmutende Wohn- und Geschäftshäuser. Die oftmals reich gestalteten, sandsteinernen Zierfassaden zeigen historistische Elemente und Jugendstilformen.



Abb. 6 - Ansicht des Gebäudes Belremstraße 33 mit seinem spätmittelalterlichen Fachwerkgefüge der Zeit um 1477. In Weissenstein haben sich zahlreiche Gebäude des 15.-18. Jahrhunderts erhalten (2022).

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Historische Bauten und Räume

Während Weißenstein also noch in Teilen seinen spätmittelalterlichen, dörflichen Charakter bewahren konnte, zeigt sich Dillstein als städtische Gewerbesiedlung des späten 19. Jahrhunderts.

Bemerkenswert an der Siedlungsentwicklung von Dillweißenstein ist, dass zahlreiche Sondergebäude, wie das Rathaus, die ehemalige Volksschule, die ehemalige Maschinenfabrik Trautz oder die Villa Gengenbach quasi mittig zwischen den Ortskernen von Dillstein und Weißenstein entstanden sind. Alle diese Bauwerke sind im späten 19. Jahrhundert erbaut worden und belegen die Vereinigung der beiden Ortsteile.

Die in Dillweißenstein befindlichen Kulturdenkmale verteilen sich recht gleichmäßig über den historischen Ortskern, wobei eine Verdichtung im Bereich der Einmündung des Ludwigsplatzes in die Hirsauer Straße sowie im Bereich des Rathauses (Hirsauer Straße 224) zu erkennen ist. Neben den Kulturdenkmälern gibt es noch weitere Gebäude und Freiräume, welche in nicht unwesentlichem Umfang das historische Erscheinungsbild von Dillweißenstein mittragen und daher als erhaltenswert einzustufen sind. So finden sich über den gesamten Ortskern verteilt einige gut überlieferte historische Gebäude, die zumeist den historistischen Baustil der Zeit um 1900 repräsentieren.

Dillweißenstein wird in seinen baulichen Strukturen von Gegensätzen bestimmt. Obwohl seit Jahrhunderten vereinigt zeigt sich Dillstein als aufstrebende, städtisch anmutende Siedlung des späten 19. Jahrhunderts. Weißenstein hat sich hingegen einen spätmittelalterlichen, dörflichen Charakter bewahrt. Gerade diese Unterschiede machen den Reiz Dillweißensteins aus, welches durch seine malerische Einbettung in das Nagoldtal als besonders bemerkenswerter Stadtteil von Pforzheim anzusehen ist.



Abb. 7 - Ansicht des Gebäudes Ganghoferstraße 1 an der Einmündung in die Hirsauer Straße. Dillstein wird vermehrt von stattlichen Wohn- und Geschäftshäusern der Zeit um 1900 geprägt (2022).

